

# Benefiz-Tanzgala in Darmstadt

Gießener Allgemeine

03.06.2013

Vor drei Jahren wurde die Stiftung Tanz-Transition gegründet, die sich um die Zukunftsgestaltung von Tänzern nach ihrer Bühnenkarriere kümmert. Die anfängliche Finanzförderung durch den Bund (Tanzplan Deutschland) ist ausgelaufen, nun bemüht sich die Stiftung um Aufmerksamkeit und anderweitige Gelder. Ein Weg sind Benefiz-Tanzgalas wie vor zwei Wochen in Gießen und nun in Darmstadt. Das Land Hessen gibt offiziell Unterstützung, daher begrüßte auf der Tanzgala im Staatstheater Darmstadt auch ein Vertreter des Ministeriums. Intendant John Dew legte sein Bekenntnis zu Tanzensembles an Theatern ab.

Nach Darmstadt gekommen waren zweibis fünfköpfige Tanz-Delegationen von den hessischen Theatern Gießen, Kassel, Wiesbaden, dazu kann auch die Forsythe Company gezählt werden, die in Kooperation von Dresden und Frankfurt/Sachsen und Hessen finanziert wird. Heidelberg und Mannheim kamen zur Gala und von weiter angereist waren Tänzer aus Bielefeld, Dresden, Nürnberg und München. Die Moderation übernahmen Tanzdramaturgin Silke Meier und Pressereferent Steffen Meder.

Die Vielfalt hinterließ ein begeistertes Publikum. Es reichte von dem wie zufällig wirkenden Blick auf eine Probe ohne Musik (»Duo« von William Forsythe) bis zum fast originalen Rückblick auf ein klassisches Pas-de-Deux des 19. Jahrhunderts (aus »Dornröschen« nach Petipa, Semperoper Ballett). Viel Neoklassisches war dabei wie »Parafernalia« vom Gärtnerplatz-Theater München (Karl Alfred Schreiner) zu viert, zumeist aber in der Pas-de-deux-Form: humorvoll in »We will.« vom Kevin-O'Day-Ballett des Nationaltheater Mannheim, anrührend in »Desde Otello«, eine preisgekrönte Choreografie von Goyo Montero (Nürnberg), und fast ruppig in dem Beziehungsstück »Blue« von Stephen Toss (Wiesbaden).



»White noise tragedy« aus »readymades« von Johannes Wieland. (Foto N. Klinger)

Zeitgenössischen Tanz zeigte die Tanzcompagnie Gießen mit einem Ausschnitt aus »Hemingways Party« (Tarek Assam) und das Tanztheater Bielefeld mit seiner Version des sterbenden Schwans (Gregor Zöllig). Ebenfalls sehr heutig wirkte der energiegeladene Ausschnitt aus dem gerade uraufgeführten »Readymades« (Johannes Wieland) vom Staatstheater Kassel, bei dem fünf offenbar defekte Robotmenschchen im weißen Freizeitdress zum rhythmischen Soundmix agieren.

Überaus stark beeindruckt die choreografische Handschrift der neuen Heidelberger Tanzdirektorin Nanine Linning, sie zeigte »Voice over«, das zwischen Spiderwoman und Computerspiel angesiedelt ist. Einen Schlusspunkt setzten die Gastgeber mit dem Prolog zu »Romeo und Julia« von Mei Hong Lin, bei dem 16 Tänzer und Tänzerinnen den Hass und das Morden der Familien in wechselnden Standbildern zeigen. Es war insgesamt viel Gewalttätiges und kaum ein Happy End in Sicht bei dieser Tanzgala, aber nachhaltig beeindruckende Körperkunst. dkl